

Neu-Braunfeller Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 16.

Freitag, den 22. Mai 1868.

Nummer 26.

Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Ein unheimlicher Mann.

Von
Ernst Wilkom.

(Fortsetzung.)

Sie berufen sich auf die Gesetze der Natur, Sie glauben sich, und glauben doch an etwas, das diesen Gesetzen vollkommen widerspricht!

Wir will das nicht einleuchten. Ein nicht ergründetes Naturgesetz bleibt beständig ein wenig Geheimnis. Wir kennen bis jetzt nur das Vorhandensein einer in der menschlichen Natur liegenden Erbsünde, der Ursprung derselben blieb uns zur Zeit noch unbekannt.

Wenn ich Sie recht verstehe, so wünschen Sie, daß Simon vom Moor unangestastet bleiben soll? sagte Gontal verstimmt.

Beobachten Sie ihn, lassen Sie ihn verfolgen, thun Sie Alles, was Sie für richtig halten, oder was Ihnen, wie Sie meinen, Ihre Pflicht gebietet, legen Sie aber jetzt nicht Hand an seine Person. Die ganze Bevölkerung der Herrschaft Moosburg würde Sie einen solchen Eingriff in die persönliche Freiheit entgelten lassen. Sie müßte ohnehin schon, weil Simon sich hartnäckig weigert, fragenden Antwort zu geben.

Der Regimentschirurgus rüffte die Augen drohender als gewöhnlich und drehte sich mit Festigkeit den Schnurrbart.

Wäre ganz anders wenn der Oberst noch lebte, sagte er brummend.

Adalbert beachtete diesen Einwurf nicht, ihm lag nur daran, den Gerichtsdirector von einem Beginn zurückzuhalten, das er bei der Stimmung seiner Unterthanen für gefährlich hielt.

Folgen Sie diesmal meinem Rathe, sprach er dringend. Er ist der beste für Sie, wie für mich! Aber Sie haben freie Hand zu thun, was Sie wollen, wenn Simon ein falscher Prophet war! Ich wünsche es, und zwar von Herzen, denn kein Wissen und Vorwissen ist mir so unheimlich, daß ich gar nichts dagegen hätte, zeigte er mir seinen Entschluß an, seinen Wohnort mit einem andern vertauschen zu wollen.

Gontal war genöthigt, dem Wunsche des Herrn von Moosburg sich zu fügen. Er that es mit Widerstreben, ärgerte und doch von danger Unruhe gepeinigt. Die Hütte Simons ward auf seinen Befehl sofort bewacht, Tag und Nacht, zu jeder Stunde. Dem unheimlichen Manne konnte diese im Geheim angeordnete Belagerung seines kleinen Eigenthums nicht verborgen bleiben. Er lächelte darüber, hielt sich aber meistens vor dem kleinen Hause auf, um den zu seiner Beaufsichtigung an den Grenzen des Moosburger Landes Posten zu zeigen, daß er dabei sei und dem Schlosse Moosburg mit seinem Schritte nahe komme.

Diese Ueberwachung des gefürchteten Seehers währte zwei volle Tage und drei Nächte. Am dritten Tage verfinsterte sich der Himmel ein Wettersturm, wie die ältesten Leute sich eines ähnlichen nicht erinnern, rollte die Brandungswogen der See in solcher Höhe und mit so furchtbarem Gewalt gegen die niedrigen Schuttmauern der Dünen, daß diese an einigen Stellen von den Fluthen durchbrochen wurden und das Salzwasser in dem hinter den Dünen gelegenen furchtbaren Lande bedeutende Vermüthungen anrichtete. Endlich erlosch ein lang anhaltendes Gewitter. Ein Blitz zündete den hohen Mittelgabel von Moosburg, und das ausdauernde Feuer zerstörte den obersten Theil des Dachstuhls. Der eigentliche Schloßbau litt wenig von dem Feuer und die getroffenen Vorkehrungen erwiesen sich als nöthig.

Während des Brandes stand Simon Habermann ruhig unter der Thür seiner Hütte, rauchte eine kurze Pfeife und beobachtete mit scharfem Auge den Zug der Feuerwolke, die lustenstreuend weit in die Höhe hinaus stieg.

Gontal knirschte vor Aerger, und es schloß wenig, so wäre er vor Adalbert bingeritten und hätte diesem angezeigt, daß er es für einen Beweis seiner Freundschaft halten würde, wenn er ihn seiner amtlichen Stellung entziehen wollte. Nur der Wunsch, die Natur dieses unheimlichen Mannes, mit

der Zeit ergründen zu können, verbunden mit dem Verlangen, dem Feinde und dessen Unterthanen nützliche Dienste zu leisten, hielt ihn von einem Schritte zurück, den er sonst für vollkommen gerechtfertigt erachtet hätte.

Simon als Arzt.

Kergerlicher noch war Vorstendorf. Hatte das Landvolk rund um Moosburg dem Regimentschirurgus von Anfang an wenig Vertrauen geschenkt, so verlor sich dies nach dem Schloßbrande vollends. Jedermann auf der ganzen weitläufigen Herrschaft mochte, daß Simon Habermann den Brand vorhergesehen hätte, und der Herr von Moosburg, der ihm bevorstehende Schicksal angezeigt habe. So war seiner kein Geheimniß für die Menge, wie hoch namentlich Fräulein Beatrice den so eigenbüthlich begabten Mann achtete, und so wandte sich seit jenem Ereignisse im Stillen jeder Hilfsbedürftige dem zurückgezogen lebenden Alten auf dem Moor wieder zu. Dabei aber verstand Simon es doch so einzurichten, daß Gontal niemals Gelegenheit fand, ihn anzufassen und der Nachachtung seines Verbothes zu überführen.

Herbst und Winter vergingen ohne auffälliges Ereigniß. Hin und wieder hörte man wohl von Ausgehungen die Simon Habermann gethan haben sollte, sie ließen sich aber niemals genau verfolgen. Simon selbst hielt sich ruhig, und zu einer wirklichen Kur ließ er sich nicht bereiten. Zu prophezeien mochte es nicht geben. Hatte der furchtbare Mann auf seinem Moor oder wenn er durch die endlosen Heiden pilgerte, eine Vision, so erfuhr Niemand etwas von ihm. Er war dann nur stiller Vereinsamelter, ging mit dem gewonnenen Ertrage derselben bauend von Hof zu Hof, von Ort zu Ort, ertheilte heimlich Fragen in aller Weise seine Rathschläge, wenn kein Verdächtiger ihn beobachtete, und künnte sich im Uebigen weiter um das, was im Schlosse, noch außerhalb desselben vorging.

Der Gerichtsdirector, der Simon stets mit argwöhnischen Blicken betrachtete, wird er, ebenso den Regimentschirurgus. Dieser brach übrigens im Laufe des Winters doch etwas zu thun. Einzelne Umwohner des Schlosses hatten Mägen, die sie fischen auf Wattes und beschädigten sich so schwer, daß die eigenen Hausmittel, die man etwa anwendete, doch nicht ausreichten. Simon vom Moor aber batete sich wohl, bei so schmerzhaften Fällen, die nicht lange verborgen bleiben konnten, mit seinen Rathschlägen den Beschädigten hülfreich beizukommen. Da blieb denn zuletzt nur der Feldscher mit seinen Zangen und Sägen übrig.

Vorstendorf war höchlich erfreut, daß die Wissenschaft, wie er sich laut und dramatisch rühmte, den Sieg über den unheimlichen Charlatan davon trage. Er behauptete die zum Theil schwer Verletzten auf seine Weise, pflegte, schnitt und legte gewaltige Verbände an, hatte aber wenig Glück. Was Simon vom Moor in zwei bis drei Tagen ohne Anwendung vieler Medicamente gründlich heilte, dazu brauchte Vorstendorf Wochen. Die Leidenden mußten viele Schmerzen ausdauern, fast regellos im Zimmer bleiben, magerten ab und fanden endlich gänzlich entrüstet als halbe Krüppel wieder vor ihrem Schmerzenslager auf. Zwar suchte der vielerfahren. Regimentschirurgus den Leuten mit gelebten Worten, deren Sinn sie nicht verstanden, zu beweisen, daß eine Heilung auf andere Weise gar nicht möglich gewesen sei, allein überzeugungen konnte er damit die Unglücklichen und leicht ungeduldig werdenden nicht. Zum Ueberflusse beging Vorstendorf dabei noch die Unvorsichtigkeit, daß er den Quacksalber vom Moor, wie er wegwerfend Simon nannte, regelmäßig verkleinerte und ihn als einen Menschen darzustellen suchte, den eigentlich Jeder meiden, verachten und als einen Zauberer ansehen müsse.

Dies unkluge Schimpfen und Verläumdungen machte dem Regimentschirurgus viele Feinde, um die er sich jedoch nicht im geringsten kümmerte. Mehr noch schädete ihm eine völlig mißgünstige Kur, bei welcher Vorstendorf, wie er sich selbst geistern mußte, nicht ohne Schuld war. Der Todtengräber Peter Laffen brach das Bein, und zweimal auf Weinbrüde verband sich der alte Regimentschirurgus seiner eigenen Behandlung nach aus dem Grunde. Er wollte verachtete Schäden tausendfältig gebill haben. Der Verunglückte trante sich daher mit einiger Zuversicht Vorstendorf an, um so lieber,

als Peter Laffen nicht auf dem freundschäftlichen Fuß mit seinem Vorgänger stand, wenigstens dessen Verläumdungen in der Heilung seinen Versuch leisten mochte.

Vorstendorf sollte nun allerdings die beiden Brüder Peter Laffen, weil er aber kein vorstehender Arzt war, stand der Unglückliche mit einem völlig schief angelegten Schienbein wieder auf. Von Simon an nannte ihn Jeder den schiefbeinigen Peter.

Laffen ergrimmte darüber, verlor die Vorstendorf bei dem Amte und begeherte Schadenersatz für die Verunstaltung, an der Niemand als der unheimliche Feldscher schuld sei. Peter ward mit seiner Klage ab und zur Ruhe verwiesen, und Vorstendorf blieb leicht und in viel kürzerer Zeit zu heilen gewiesen, ja, wenn Peter Laffen sich nichts aus etwas Schmerzen machte, so wolle er ihm vorausgesetzt, daß der gestrenge Herr Gerichtsdirector vom Schlosse ihm die Erlaubniß dazu gebe, das Bein noch einmal zerbrechen und es ihm dann so wieder anheilen, daß es eben so gerade, gesund und stark werde, wie das gesunde. Peter Laffen konnte sich zu diesem Manöver freilich nicht entschließen, geht aber, er hätte wirklich den Muth dazu gehabt, das Wagniß zu bestehen, würde doch Gontal zu einer so gefährlichen Operation einem Manne, den er noch immer für einen schlaun Betrüger hielt, seine Einwilligung nie gegeben haben.

Die Vorfälle erzeugten unter den Umwohnern des Schlosses Moosburg eine sehr gereizte Stimmung gegen den Regimentschirurgus. Die unruhigen Köpfe berietben sich, was wohl zu thun sei, um den brutalen, anmaßenden, unheimlichen Mann, den der verlorbene Herr aus dem Kriege mit heringebracht und ihnen zum Doctor aufgedrungen hatte, los zu werden. Gewalt brauchen konnte und durfte man nicht, sonst wäre eine Verhagung Vorstendorfs jedenfalls das Einfachste gewesen. Nach langem Rathen, bei denen Peter Laffen, als ganz besonders theilhaftig, mit zugehen war, beschloßen die Umwohner, an den Schloßherren eine Deputation zu schicken und förmlich um Entlassung Vorstendorfs nachzusuchen.

Adalbert war dieser Vorfall außerst unangenehm. Im Stillen gab er seinen Unterthanen Rath, weil er die Kenntnisse des Regimentschirurgus selbst nicht sehr hoch an schätzte, in die gänzliche Entlassung des alten Heeren konnte und wollte er aber nicht willigen. Die Wittenen mußten sich mit der Befriedigung begnügen, Adalbert würde die Sache rasch erwägen und daran denken, einem jungen, gründlich gebildeten Arzt, so bald es sich thun lasse, nach Moosburg zu berufen. Der Name Simon Habermann wurde wieder von Adalbert, noch von den Petitionirenden genannt.

Der Regimentschirurgus hörte von diesem Schritte seiner Gegner und trat nur noch schwerer auf. Es leuchtete ihm ein, daß der Quacksalber vom Moor, der häuerliche Ignorant, für immer aus dem Felde geschlagen sei. Einen andern aber, und wäre es Adalbert selbst gewesen, fürchtete der Mann der Erfahrung nicht, der auf dunkel Schloßfeldern Wunder seiner Kunst an schon Halbtoeten verrichtet hatte.

So kam der Frühling heran. Der im Ganzen ziemlich gelinde Winter hatte die Arbeiten auf Schloß Moosburg bedeutend gehindert. Der zum Theil niedergebrennte Dachstuhl des eigentlichen Mittelbaues war ganz im alten spitzigen Stile wieder aufgerichtet worden und sollte nach vor dem Osterfeste durch die Aufhebung des üblichen Kramers freierlich gerichtet werden. In diesem Feste fanden sich von Moor und Haide viele Zuschauer ein, die in dem geräumigen Schloßhofe, wo noch eine Menge Bauholz aufgeschichtet lag, genügend Platz fanden. Die Beamten von Moosburg, und der Pfarrer mit Frau und Tochter, nahmen auf einem Ballen des weit vorspringenden rechten Mittelbaues Platz, wo neben den Herrn von Moosburg und Beatrice Stühle für die besonders eingeladenen Honoratioren gerichtet waren.

Der Tag war heiter, die Luft mild. Unter der riesigen, mit bunten flatternden Bändern geschmückten Laubkrone, die auf dem äußersten Gebälge des Schloßes prangte, stand das ganze Corps der Zimmerer. Ein junger, stattlicher Mann, der Polier, trat, als Alles vorbereitet und der ganze Schloßhof mit neugierigen Schaulustigen bedeckt war, an dem Schwindelnden Rand des Mittelbaues

und hielt eine gereimte Rede an den Bauherren, die freilich nur von Wenigen ihrem ganzen Inhalte nach verstanden ward. Nach glücklicher Beendigung dieser Rede wurden die üblichen Leberbrot ausgetheilt, bei jedem einzelnen Hoch von dem Polier ein Glas geleert und dieses nach dem bei solchen Festlichkeiten üblichen Gebrauche fortgeschleudert.

Durch einen unglücklichen Zufall zerbrach das vorletzte dieser kleinen, aber starken Spitzgläser, das in der sonnigen Luft einen weiten Bogen beschrieb, auf dem Steingelände des Ballons, den der Schloßherr mit seinem Gaste eingenommen hatte. Ein scharfer Glasplitter flog aufwärts und bohrte sich dicht unter dem rechten Auge Gontalens ein. Unter lautem Aufschrei trat das junge Mädchen zurück, überfiel von Blut, das im Bogen aus der schmalen aber tiefen Wunde sprudelte. Der Glasplitter hatte eine Ader durchschritten. Unter den Zuschauern entstand sofort eine große Bewegung. Jeder mochte das beschädigte, fröhliche Mädchen gern leiden, und eine Menge Stimmen nannten, die eine dies, die andere jenes Mittel, je nachdem man die Wirksamkeit desselben erprobt haben wollte.

Gontal, der neben der Verwundeten saß, zog sofort sein Taschentuch, um dem heftigen Hervorströmen des Blutes so möglich Einhalt zu thun, und rief dann mit lauter Stimme:

Vorstendorf! — Herr Regimentschirurgus! — Wo zum Henker finden Sie denn? — Geschwind, thun Sie Ihre Pflicht!

Der Gerufene drehte sich den weißen Schnurrbart, rollte die Augen und trat zögernd neben die blutende Geoline.

Wie ist Ihnen? fragte Gontal, Hählen Sie sich schwach — Bitte, bitte, bleiben Sie ruhig!

Gontalens Mutter war vor Schreck einer Ohnmacht nahe, Beatrice besaß Wasser und Schwämme zu bringen, der Pastor schlug sein Auge bittend zum Himmel auf.

Ja die Wunde gefährlich? fragte jetzt Gontal den Regimentschirurgus, der zögernd und unschlüssig sein Gesicht, der Gerichtsdirector gewandte, daß Vorstendorfs Hand zitterte. Himmel, so eilen Sie doch! rief er ungeduldig aus. Sehen Sie denn nicht das arme, liebe Geschöpf ganz im Blute schwimmen? — Giebt es kein Mittel, die Wunde zu schließen?

An dieser fatalen Stelle wird das schwer halten, versetzte mit erzwungenem Gleichmuth der offenbar selbst bedrückte Regimentschirurgus. Man kann weder eine Compresse, noch einen Verband anlegen. Viel leicht ist die Ader auch ganz zerissen.

Mein Kind, mein liebes Kind! jammernde die Mutter.

Geoline erbleichte sichtbar und ihre Kräfte begannen zu schwinden.

Sie verblüht sich, sprach Gontal in größter Aufregung. Was können wir thun? Er blickte ratlos um sich und sein Auge traf Adalbert, der eben die Hand an seine Stirn legte und schärft nach dem Eingange des Schloßhofes sah. Die Gesichter der im Hofe versammelten Menge waren in schmerzhafter Erwartung dem Ballon zugekehrt.

Es ist unmöglich, die Wunde zu schließen, stellt in steigender Verwirrung und völliger Rathlosigkeit der Regimentschirurgus.

Da kommt Kommt Simon vom Moor, sprach Adalbert. Lassen wir jedes Borurtheil fahren und rufen, seine Hilfe an! Gontal's Stirn verfinsterte sich.

Und wenn der Herr heren könnte, hier vermöchte er doch nicht zu helfen, versetzte er flüchelnd.

Simon vom Moor! — Simon, rette! — Du fandest Gott! — So rufen viele Stimmen wie durch einander.

Es war Habermann. Die lange, bagere Figur schritt mit großen Schritten näher. Adalbert rief ihm zu und winkte ihm.

Rette eine Unglückliche! sprach er. Ich weiß, Simon, daß du es kannst, wenn du willst! Wir alle haben das größte Vertrauen zu dir!

bat mir bei schwerer Strafe alles Kuriren verboten.

Durch die versammelte Menge lief ein drohendes Murren. Adalbert wandte sich an Gontal. Wiederufen Sie selbst Ihren Befehl, lieber Gontal, sprach er leise. Sie sehen, hier ist Gefahr im Verzuge! Schon abmet die Arme nur schwach noch, die Augen schließen sich, sie wird bleicher und bleicher und der Blutquell springt noch immer!

Gontal sah den Regimentschirurgus drohend an.

Können Sie helfen oder nicht? fragte er barsch.

Hier kann Niemand helfen, lautete Vorstendorfs Antwort.

Sogleich bog sich Gontal über das Gesicht des Ballons.

Ich bitte Sie dringend, Simon Habermann, kommen Sie herauf! sprach er. Ich nehme freilich mein Verbot zurück. Und Sie alle, die Ihr hier versammelt seid, jagt er zu der Menge im Schloßhofe gewandt fort, Ihr alle hört es: wenn Simon im Stande ist, die unglückliche Jungfrau zu retten, so soll er Euch von heute an rathen und helfen, so oft und viel er will!

Ein Jubelruf erfüllte die Luft, hundert Mägen grüßten zum Ballon hinauf, viele riefen dem Gerichtsdirector ein Wort zu. Simon aber war verschwunden. Unter dem Portal des Schlosses legte er seine Windbüchse ab, eine Minute später trat er auf den Ballon. Bereitwillig machten ihm alle Platz. Geoline rakte mit geschlossenen Augen, bewußtlos, nur mahlend, in der Schoß ihrer weinenden Mutter. Neben ihr kniete Gontal die linke Hand des Mädchens haltend, um auf den nur noch mahlenden Puls zu lauschen. Der ganze Ballon war von Blut überfluthet.

Jetzt beugte sich Simon vom Moor über das todenbleiche Mädchen, berührte die Wunde mit Daumen und Zeigefinger, tauchte einige Fäden, die er der Tasche seiner langen, weiten Weste entnahm, in das hervorquellende Blut, bis sie ganz davon getränkt waren, sprach unverständliche Worte dazu und legte dann, während er die so getränkten Fäden wieder zu sich rückte, seinen Daumen fest, doch ohne Gewalt anzulegen, auf die Wunde. Diese Manipulationen waren das Werk weniger Sekunden. Als Simon seine Hand wieder hob, blutete die Wunde nicht mehr.

Nun lassen Sie dem Kinde Ruhe, bis es wieder zu sich kommt, sagte er, seine grauen, bligenden Augen von Einem zum Andern gleiten lassend. Morgen ist das Kind wieder wie eine junge Taube und kann ein Lächeln ihres Gleichen wagen.

Er stand auf und grüßte die Erschauten, dem Regimentschirurgus aber warf er einen feindseligen Blick zu, indem er barsch die Worte hinzufügte:

Ihre Rede spreche uns wohl noch vor unserm Ende!

Vorstendorf erbleichte vor den dämonischen wilden Blick des unheimlichen Mannes, zu erwidern vermochte er nichts.

Als Simon den Ballon verließ, schlug Geoline die Augen wieder auf. Ihr erster Blick fiel auf das theilnehmende Gesicht des über sie gebeugten Gontal. Sie erröthete und blickte verwundert, wie aus einem schweren Traume erwachend, um sich.

Gottlob, sie lebt! Sie ist gerettet! rief der Gerichtsdirector, froh ausathmend.

Geoline erhob sich mit Hilfe ihres Vaters. Allgemeiner Freudenjubel erfüllte die Luft. Der Name Simons schwebte auf aller Lippen, während manches Wort der Drohung gegen Vorstendorf dazwischen vernommen ward. Als man sich später nach dem wunderbaren Retter in der Noth umsah, war dieser bereits verschwunden. Keiner wußte, auf welchem Wege er Schloß Moosburg verlassen hatte.

Der Sturm bricht los.

Gontal sah gedankenvoll in seinem Zimmer. Vor ihm lag ein Brief des Pastors Braun, der in herzlichsten Worten Danksgewunden und die Mittelhelfung enthielt, daß Geoline völlig genesen sei, weder Schmerzen an der bereits verheilten Wunde empfinde, noch über Schwäche oder Entkräftigung klage führe. Am Schlusse ward dringend gebeten, der Herr Gerichtsdirector, dem man diesen glücklichen Ausgang eines anscheinend großen Unglücks so vorzugsweise zu danken habe, möge doch recht bald die froh Gekessene begreifen.

Simon vom Moor hatte sich seit diesem Zwischenfall, der begreiflicherweise auf der

ganzen Herrschaft Moosburg ungeheures Aufsehen machte, nicht mehr blicken lassen. Gontal wollte ihn persönlich besuchen, fand aber die Hütte des seltsamen Mannes leer. So jagt dem Gerichtsdirector jetzt daran, sich mit Simon zu verständigen, daß wegen seines früheren schroffen Auftretens zu recht fertigen. Gleichzeitig wollte er ihm auch den Wiedererwerb seines Verbothes wiederholen, diesem aber die Bitte hinzufügen, auf deren Gewährung er sicher rechnen, Simon Habermann möge ihn, wenn nicht in die Geheimnisse seiner unerklärlichen Kunst einweihen, doch wenigstens, bei gelegener Zeit noch einmal zum Zeugen seines Handelns machen.

Vorstendorf ließ sich ebenfalls nicht sehen. In hätte die Herbeiführung des verhassten Quacksalbers schwer beilegt, und er war, ohne sich irgend Jemand zu empfehlen, heimlich aus dem Schlosse geschlichen, da er bemerkte, daß Niemand mehr auf ihn achtete. Daß er den unheimlichen Mann sich so offen vorgezogen hat, so, daß er gar hören mußte, wie Gontal, den er doch für seinen Feind und Verächter gehalten hatte, diesem vor allem Volk die Erlaubniß gab, ihn zu heilen, rathen und kuren zu können, so viel er wollte, hatte ihn tief gekränkt. Das war eine Verachtung der Wissenschaft, eine Herabsetzung seiner Person als Arzt! Die kaum anders als durch Blut Befähigt werden konnte. Gontal galt Vorstendorf von jenem Augenblicke an für seinen Feind und Verächter, und daß er wußte, er werde bei Adalbert und Fräulein Beatrice wenig Unterstützung finden, machte ihm nur noch mürrischer. So verließ er sich denn in seinem Hause und blieb Moosburg, als sei es ein Ort, wo ihm nie wieder wohl werden könne.

Inzwischen hatte Gontal, seine Besuche auf dem Moor täglich wiederholt, ohne den seltsamen Mann jemals dabei zu treffen. Er theilte sein Mißgeschick Pastor Braun mit, dessen Tochter dem jungen Manne seit jenem Unglücksfalle interessanter, ja fest geworden war. Von diesem hörte er, Simon Habermann pflegte dies seit Jahren so zu machen, wenn ihm eine recht auffallende Kur geglikt sei. Allem Vermuthen nach thue er es deshalb, um nicht gar zu sehr von Hülfsuchenden oder doch Neugierigen überlaufen zu werden.

Eine ganze Woche blieb Simon nachsichtbar. Dann sah man ihn plötzlich wieder, die Hütte auf dem Hüden, einen langen, knochen Stock in der Hand, mit gewaltigen Schritten über Moor und Haide wandern. Gontal erhielt Kunde von der Rückkehr des mit Schnäpfe Erweiterten und gedachte, nach Beendigung seiner Geschäfte abermals das Moor zu besuchen.

Wieder Erwarten bielten eine Menge von Curquellten den Gerichtsdirector bis tief in die Dämmerung auf. Das Wetter war wieder kühl geworden und starker Nebel lag über der Haide. Eben als Gontal aufbrechen wollte, trat Adalbert aufgeregt bei ihm ein.

Haben Sie schon Meldung erhalten? fragte er hastig.

Wobon? fragte Gontal.

Eine Botte Halbtoeten belagert das Haus des Regimentschirurgus und macht einen Lärm, wie die Wilden. Kommen Sie! Ich hoffe, die Sache hat wenig auf sich. Einige der Unzufriedensten wollen sich vermuthlich für die ungenügsen Schmerzen bezahlt machen, welche sie den medicinischen Kenntnissen Vorstendorfs verdanken. Der Reite heult und droht, daß man es auf dem Schloßhofe hören kann.

Schade, daß es so stark nebelt, sagte Gontal. Es wird schwer halten, die Unzufriedensten aus der Menge herauszufinden.

Gleichviel, versetzte Adalbert. Unser Erscheinen, unsere Autorität wird die Ruhe wieder herstellen. Nehmen Sie aber einige Gerichtsbediener mit um die ersten Heften aus dem lörmenden Haufen zu greifen. Scharfes Verhör derselben wird uns dann die eigentlichen Anführer und Uebelthäter gewiß in die Hände liefern. Sie sollen exemplarisch bestraft werden; dann kann ich auch den Regimentschirurgus mit seinen traurig verheilten Auen nicht in Schuld nehmen, so werde ich doch auch nie dulden, daß man ihn willkürlich seiner unglücklichen Hand wegen bestraft und offene Bosheit übt!

Gontal konnte dem Herrn von Moosburg nur beistimmen. Er rief deshalb die Zuverlässigsten seiner Leute und schritt, von diesen begleitet, mit Adalbert der Gegend zu, wo (Fortsetzung auf letzter Seite.)

**Deutsches
Gasthaus,**
An Pecanstraße
Austin Texas,
gegenüber der S. St. Commissary.
Mahlzeiten zu jeder Stunde.
Cramer und Conradi,
Eigentümer.

EUREKA BRICK MACHINE.
Diese ist die einzige Baustein-Maschine

für welche garantirt wird, daß sie Alles lei-
stet, was von ihr versprochen wird.
Mit neun Arbeitern und zwei Pferden
verfertigt sie mit Leichtigkeit 3000 Radsteine
in der Stunde und 4,320 wenn Dampfstraß
angewandt wird.
Zufriedenheit wird garantirt.
Man sende für ein Circular.
H. J. Snow, Agent,
150 East Strand Galveston.
Schiffskarten, Pakete und Gel-
der nach Europa.

Vorforderung jede Woche frei an Adresse mit deutlichem Poststempel — Wechsel aus 300 Städte Deutschlands, Schiffsfahrten von Deutschland direct nach Galveston und New Orleans, Auslieferung von Vollmachten und Reisepässen von Washington. Einziehung von Geldern, Erbschaften. Alle brieflichen Anfragen schnell beantwortet.

C. B. Stork, Lexington,
Burlington Co. Texas.

Der Unterzeichnete macht dem Publikum die Anzeige, daß er die Posten Austin, El Paso, San Antonio

Passage-Agentur der Hamburg-
 Dampfschiffe von New-York nach
 Hamburg, Southampton und Ha-
 vere übernehmen hat und Schiffs-
 Contracte über obige Häfen für
 Dampf- und Segelschiffe, Vollmach-
 ten und Paketebeförderung besorgt.
 32—32 C. Flöge.

bunkenen Bar Rooms.
 Neu-Brßk. 2. Dec. 1867.
 J a c o b S c h m i t z .

Neu - Braunfeller
Thüren- u. Fenster-Fabrik.*
 Wir die Unterzeichneten empfehlen dem
 geehrten Publikum unsere Fabrik und
 übernehmen alle Aufträge für Thüren,
 Fenster und Saloufen, auch werden wir
 genannte Arbeiten stets vorräthig halten.
 Aufträge werden prompt ausgeführt von

Gebrüder J. und A. Scholl,
W. Hartmann u. W. Weidner.
Neu-Braunfels den 26. Febr. 1868.

39

Fenster

von verschiedenen Größen verfertigt
und hält stets vorrätzig
F. W. Tietze.

Partie-Möbel

bestehend in Commoden, Tischen,
Stühlen und Bettstellen u. sind be-
ständig zu haben bei
20 I. Bahn.

Deutsches Porcelan,
Von den besten Fabriken direct im-
portirt, verkauft billig
Geo Pfeuffer u. Bro.

Eisen und Stahl,
nebst allen Sorten Eisenwaaren, bestehend in
Aerten, Haidels und Sägen, alle Sorten
Bohrer, Heilen, Stemmmeissen, Schrauben,
Sattelschrauben und Ringe, Breidelgehisse,
Thürschlosser und Bänder, Brunneneimer
und Käder, Haden, Schaufeln, Spaten
Brotpfeile, Pfannen, gestrichelte Milchschüs-
seln, Messer, Gabeln und Löffel mehrere
Sorten Rasenbüscheln, Kornschäler und noch
viele in dies Fach gehörende Artikel zu-
haben bei
Geo. Pfeuffer u. Bro.

Große Auswahl
fertige Herren und Knabenkleider,
verkauft billig
Geo. Pfeuffer u. Bro.
Del und Wasserfarben, Rein Del, Terpen-
tin, Lack, Bleiweiß, Kitt u. Kienruß offerirt
zu den allerbilligsten Preisen. *
Geo. Pfeuffer u. Bro.
August Weinert,

Seguin StraÙe Neu - Braunsfels
 Importer und Verkäufer
 von
Groceries
Groceries,
Dry: Goods,
Patent-Medizinen,
Holz: und
Eisenwaaren, &c. &c.

Erleben angekommen!
300 Sack Weizenmehl
bei 30 Mark
Herrn Dr. Pfeuffer u. Bro.

